

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wochenspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 7 Pf., bei unseren Abonnenten monatlich 80 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 124.

Freitag, den 31. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung. Auf den Höhen südlich der Vesle.

Bisher 25 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen von der Yser bis zur Oise hielt erhöhte Gefechtsintensität an. Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armee des Generaloberst v. Böhm und des Generals v. Below (Fritz) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff sichtlich fortgesetzt. Heranrückende französische und englische Reserven wurden geworfen. Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals v. Baris nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Terny-Sorny und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen.

Nach hartem Kampf brachen auch die Truppen des Generals Widuca den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Conde. Fort Conde wurde erobert, Vregny und Missy genommen. Auf dem Südrücken der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Estrées erobert.

Die Korps der Generale v. Winkler, v. Conta und v. Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Pronilly erobert, Villers Francaux und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Thierry.

Der unermüdblich vorwärtstürmenden Infanterie, Artillerie und Minenwerfertruppen folgen Ballone, Flaks und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kräftvolle Arbeit der Pionier-, Eisenbahn-, Armierungs- und Bau-truppen haben die Überwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfeld. Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Flieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff auf die Wirkung unserer Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Mai. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 28. Mai:

Die Kampftätigkeit am Tonale-Abschnitt flaute gestern ab. Versuche der Italiener weiter vorzudringen, wurden vereitelt. Ein Teil unseres am Cresma-Gletscher eingebauten Materials fiel in Feindeshand. Durch heftiges Artillerie- und Minenfeuer unterstützte starke Erkundungsvorstöße südlich Capo Elle brachten den Italiener in den Besitz eines unwesentlichen Teils unserer vordersten Linie.

Der Chef des Generalstabs.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Beilin, 28. Mai. (W. B.) Der deutsche Angriff ist in dauerndem Fortschreiten. Am ersten Sturmtag war bereits um 10 Uhr vormittags der Aisne-Kanal an zwei Stellen überschritten, nachdem die gewaltigen Bergstellungen und die Befestigungen der Franzosen in kürzester Zeit im glänzendsten Sturmangriff genommen waren. Der Feind war in keiner Weise auf den Angriff vorbereitet. Die erst kürzlich hier eingetroffenen englischen Divisionen waren völlig überrascht. Die Franzosen hatten nur brüchige Angriffe erwartet. Vereitelt sind von sechs Divisionen Gefangene eingebracht, darunter zahlreiche Engländer der 50. und 8. Division. Nachdem der steile Winterberg schon um 4 Uhr 13 Minuten in deutscher Hand war, wurde der Chemin des Dames von Westen her flankiert. Um 11 Uhr 20 Min. vormittags waren deutsche Sturmtruppen im Besitz der Linie Vaucaillon-Hammet Ferme-Höhe 151 nördlich Soupir-Nordrand Mouffy-Paissy-Bacogne-Caonelle. Um 11.20 Uhr vormittags waren der Riegelberg und Viller Berg erobert. Wiederum wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit Artillerie nachgezogen und sofort in Stellung gebracht. Bei Terny war die Straße durch einen Erdrutsch versperrt, jedoch nach einer Stunde wieder frei gemacht. Die von den Divisionen gemeldeten Gefangenenzahlen wachsen beständig. Schon sind in großer Zahl erbeutete Geschütze gemeldet. Die eigenen Verluste sind gering. Die feindliche Artillerie antwortete stellenweise nach dem deutschen Wirkungs-schießen nicht mehr. Das Wetter an der Kampfzone ist im Gegensatz zu den Vortagen sonnig und schön.

Berlin, 28. Mai. (W. B.) Die artilleristische Leistung der Deutschen am ersten Tage der Schlacht um den Chemin des Dames ist ein ballistisches Kraftstück ersten Ranges. Das Feuer der deutschen Batterien mußte unausgesetzt über Berg und Tal geführt werden. Glänzend lösten die Batterieführer ihre Aufgaben. Die feindlichen Verbindungen wurden zerstört und fast alle Kabel zerschossen. Das Sturmgeschloß der feindlichen Stellungen glückte in vollstem Maße. Das Niederhalten

der feindlichen Artillerie, die bald nur noch mit einzelnen Geschützen antwortete, war gelungen. Zahllose Gefangene und unermessliche Beute fielen den nachfolgenden Infanteriewellen in die Hände. Bei Bailly wurden vier Klauengeschütze erobert. Noch am 28. Mai beschossen sie Laon und hätten auch diese Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt, wäre der deutsche Angriff nicht rettend erfolgt.

Genf, 29. Mai. (Z. U.) Die heutige Havasnote gibt einen deutschen Erfolg an der Aisne zu, sucht aber den Eindruck abzumildern. Die Truppen des deutschen Kronprinzen hätten einen taktischen Erfolg gehabt, der immer dem Angreifer zufalle und sie hätten nördlich der Aisne längs des Chemin des Dames die erste Linie genommen. Der Kampf dauert erbittert an und Reserven würden an der Front eintreffen, um den Feind zu verhindern, den ersten Erfolg weiter auszunutzen. — Der „Matin“ bemerkt, der deutsche Angriff erfolgte mit großer Heftigkeit: der Feind hat überall ausgewählte Truppen ins Feld gestellt, die für ihre Rolle besonders trainiert werden. Man kann nur sagen, daß sowohl in Flandern als auch in Reims die vermischten französisch-englischen Truppen sich tapfer der Wanne entgegenstellten, die auf sie zukam. — Von einem der wichtigsten Gesichtspunkte aus hat die neue Offensive bereits jetzt einen Erfolg erzielt: die französische öffentliche Meinung erwartete den deutschen Angriff mit aller Bestimmtheit zwischen Arras und Albert und die heutigen Pariser Blätter spiegeln deutlich die Befürchtung über diesen Fehlschlag wieder. Die Blätter bereiten das Publikum schon jetzt mit bemerkenswerter Deutlichkeit auf eine ernste Wendung der Dinge vor, indem sie betonen, daß die neue Angriffsstelle den Deutschen so großen Vorteil bietet, daß sie ihre Reserven aus dem nördlichen Frontteil schneller heranzuführen können, als die Alliierten, die infolge der Frontgestaltung Umwege machen müssen. — Die Militärfachwelt bezeichnet die deutschen Geländegewinne als ernst, aber noch keineswegs absolut genügend, um den Durchbruch durch die Entente-Linien Soissons-Reims zu erzwingen. Bei der Wahl der neuen Stellungen werde noch nicht in denselben Fehler seiner unbefangenen Massenopferung verfallen. Als Hauptstützpunkt der englisch-französischen Verteidigung der Aisnelinie werde das Fort Conde bei Soissons und das Fort St. Thierry bei Reims bezeichnet (Beide bereits genommen). Die Schriftleitung. Doch werden seit Jahren freit mehrfach Zwischenbefestigungen angelegt.

Genf, 29. Mai. (Z. U.) Eine Havas-Note berichtet über die neue deutsche Offensive unter anderem: Der deutsche Angriff ging ein heftiges Bombardement voraus; die Beschließung begann am Montag Morgen 1 Uhr. Schon nach 3 Stunden setzte der Infanterieangriff ein. Die Note gibt den Verlust des Chemin des Dames

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Etwas wie ein leiser Argwohn war schon vor die Wochen in mir aufgestiegen, als Sylvester durch allerlei Winkelzüge die Flüssigmachung des Kapitals hinauszuschieben suchte, das ich anlässlich deiner bevorstehenden Verheiratung herausziehen wollte. Aber ich hatte doch bis gestern keinen Verdacht, der auch nur entfernt der Wahrheit nahegekommen wäre. Sylvester hatte mir versprochen, die angegebenen Summen bereitzuhalten. Als ich zu ihrer Erhebung in der Bank erschien, traf ich ihn nicht an. Er hatte die Mitteilung hinterlassen, daß er mich gegen Abend in seiner Privatwohnung erwarte, weil er so lange durch wichtige Besprechungen festgehalten sei. Das erschien mir allerdings höchst merkwürdig, und als ich mich zu ihm begab, war ich wohl schon etwas erregt. Auf den ersten Blick las ich ihm vom Gesicht, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Und als er es wieder mit allerlei Ausflüchten versuchte, verlangte ich kategorisch eine offene Aussprache, da ich sonst andere Wege einschlagen würde, um mir unverzüglich Klarheit zu verschaffen. Er mochte einsehen, daß ein längeres Ausweichen nicht mehr möglich war, und so bekannte er nach und nach alles. Es scheint, daß er seit Jahren wie ein unsinniger Verschwenker gelebt und wie ein Verrückter spekuliert hat. Sein und mein in der Bank investiertes Vermögen waren längst dahin. Aber darüber wäre ja am Ende noch hinwegzukommen gewesen, und ich würde es ihm nach Überwindung der ersten Bestürzung sicherlich verzeihen haben. Aber als ich ihn dann fragte, ob wenigstens die anvertrauten Gelder der Kundschaft, die offenen und geschlossenen Depots anangeltastet geblieben seien, ließ er den Kopf sinken und blieb mir die Antwort schuldig. Ich packte ihn an den Schultern und schrie, daß ich volle Wahrheit verlange. Ich drohte ihm mit sofortiger Anzeige, und vielleicht weil er hoffte, dieser Gefahr durch ein rückhaltloses Bekenntnis

zu entgehen, vielleichte auch, weil er doch schon alles zur verloren hielt, antwortete er mit zynischer Offenheit:

„Würde ich geizigert haben, Ihnen das verlangte Kapital auszugeben, wenn ich noch so viel in meinem Tresor gehabt hätte? Aber es ist nichts mehr da — gar nichts! Seit Monaten schon wandert jedes Wertpapier, das bei uns deponiert wird, sofort zum Bombard oder zum Verkauf; denn es gab längst keine andere Möglichkeit mehr für mich, die Firma auch nur notdürftig über Wasser zu halten.“

Er zeigte nicht einmal Reue und Zerknirschung, sondern er fing an, die Sache wie etwas ganz Natürliches zu behandeln. Da ich in maßlosem Schrecken verstummte, wagte er hinzuzufügen:

„Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, Brochhausen, ist es der, beide Augen zuzudrücken und reinen Mund zu halten. Wenn ich auch keine Hoffnung mehr habe, den Karren wieder aus dem Schmutz zu ziehen, eine Zeitlang halte ich die Geschichte schon noch hin. Und wir beide werden schon eine Möglichkeit finden, für uns persönlich ein nettes Sämmchen aus dem Zusammenbruch zu retten.“

In jenem Augenblick war es, wo sich der Fluch unseres Geschlechts an mir erfüllte, und über das, was während der nächsten Minuten oder Sekunden mit mir vorging, vermag ich dir keine Auskunft zu geben, mein Sohn! Ich kam erst wieder halbwegs zur Besinnung, als ich ihn regungslos vor meinen Füßen liegen sah, aus einer klaffen Kopf-wunde blutend. Mit dem schweren Beinstuhl, um dessen Lehne sich während seiner letzten schamlosen Worte meine Hände geklammert, hatte ich ihn niedergeschlagen. Und der plötzlich zum Ausbruch gekommene Wahnsinn leidenschaftlicher Wut mußte mir übermenschliche Kräfte verliehen haben. Von dem Untersuchungsrichter, der mich an diesem Morgen vernahm, habe ich gehört, daß die Hirnschale des Unseligen vollständig zertrümmert war.“

„Entschuldig!“ murmelte Bernhard, der das Gesicht abermals in den Händen verborgen hatte. Um nichts in der Welt wäre er imstande gewesen, seinem Vater jetzt in die

Augen zu sehen. Wie aus einer weiten Ferne hörte er die Stimme des Gefangenen, der nach einer kleinen Pause mit erstaunlicher Ruhe weiter sprach:

„Er hatte wohl keinen Versuch gemacht, sich zu verteidigen, und er hätte ja auch nicht über die Körperkraft meines Schwagers verfügt, ohne die ich schon am Vorabend deiner Geburt zum Totschläger geworden wäre. Damals würde mich die Reue über meine Ueberreißung sicherlich getötet haben; heute aber fühle ich nichts anderes, als den bitteren Schmerz darüber, daß ich nun auch dein Leben zerstört habe, mein armer, armer Sohn!“

Da ließ Bernhard die Hände vom Gesicht herabsinken und streckte sie in übermächtiger Bewegung seinem Vater entgegen.

„Nicht an mich sollst du jetzt denken — nicht an mich. Aber du —! Man wird dich anklagen, einen Mord begangen zu haben und —“

„Sei unbesorgt; man wird mich nicht zum Richtblock schleppen! Und ich glaube auch nicht, daß der Neugier des lieben Publikums die Genugtuung beschieden sein wird, einen Brochhausen im Schwurgerichtssaal auf der Anklagebank zu sehen. Hier handelt sich's um nichts anderes als darum, ob du imstande bist, mir zu verzeihen! Denn du allein bist es, an dem ich gescheitelt habe.“

„O, sprich nicht von mir! Wenn ich dir etwas zu verzeihen habe, ist es längst geschehen.“

„Ich danke dir, Bernhard, danke dir von ganzem Herzen! Und deine Liebe ermutigt mich, dir noch eine andere, eine sehr große Bitte auszusprechen. Du brauchst mir nicht auf der Stelle mit einem endgültigen Ja oder Nein zu antworten. Das Opfer, das ich dir zumute, ist so groß und schwer, daß du wohl Zeit haben mußt, dir deine Entschließung zu überlegen.“

„Sprich, Vater!“ drängte der Assessor. „Es gibt kein Opfer, das ich nicht unbedenklich für dich bräute.“ „Das Privatvermögen, das ich außer dem in die Bank gesteckten Kapital besitze, geht selbstverständlich von Rechts wegen in die Konkursmasse der Bank, und du mußt es als verloren betrachten. Aber damit würde nur ein sehr

zu. Die deutschen Truppen haben zwischen Sonde zur Aisne und Pentavert das Aisne-Ufer erreicht. Die Flote vertritt auf die Ankunft von Reserven, die die Deutschen an dem Ausbau ihrer Erfolge hindern werden. Havas betont, die Front sei nicht durchbrochen und die Franzosen zogen sich in enger Fühlung methodisch zurück.

Unermessliche Beute.

Berlin, 29. Mai. (W. B. Amtlich.) An der steilen Wand jeden Abhanges, im Schatten jedes Waldbrandes türmt sich das Kriegsmaterial zu Haufen. Wohl geordnet hinter den Hängen des Winterberges und des östlichen Damen-Rückens auch jetzt noch die Mündungen wachsam in der Richtung wider die ehemaligen deutschen Stellungen in den Himmel reckend, stehen britische Batterien in meist geradezu erstaunlicher Vollständigkeit. Der Sturm der Infanterie legte mit beispiellosem Geschwindigkeit über dieses Höhen- und Klüftreiche Gelände hin, so daß nur wenigen Geschützen Zeit zur Flucht über die Aisne blieb. Wogen wird es erforderlich, alle diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung zuzuführen. Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Ersatz Millionen englischen und französischen Selbes oder weitere Schuldverschreibungen mit Amerika erfordern wird, nur ein Bruchteil des in unsere Hand gefallenen Materials. Hinter dem Damenrücken weit ausgedehnte gewaltige Pionierdepots. Das ganze Aisnetal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterial aller Art. Denn in der Hast des Rückzuges konnten weder Franzosen noch Engländer an Materialbergung denken, noch selbst zur Materialvernichtung fehlte die Zeit. So konnte das in der Aisniederung weit ausgedehnte Proviantlager unser werden. Auf den Stationen stehen die Züge, die zur Abfahrt nicht mehr die Zeit oder die Lokomotiven fanden. Das Aisnetal und die Einnahme von Fismes, wo besonders zahlreiches Eisenbahnmateriale sowie Munitionsk- und Proviantmengen uns zufließen, stellen für uns eine bedeutende Stärkung der Heeresversorgung dar, sie trifft den Gegner aber besonders hart, weil im Aisnetal und bei Fismes die vollgefüllten Zentralausgabestellen für Heeresbedarf jeder Art liegen, die die gesamte feindliche Aisnefront dort versorgte. Die zahlreich erbeuteten Autos sind als eine willkommene Ergänzung unseres Nachschubes in Betrieb genommen, und mit besonderem Stolz fährt der deutsche Kraftfahrer in dem Wagen mit britischen oder französischen Truppenzeichen. Bei Magneux fiel ein französischer Flugzeugpart mit unversehrten Apparaten in unsere Hand. Immer wieder fällt zwischen Damenweg und Aisne sowie zwischen Aisne und Fismes der Blick auf französische Munitionswagen, die entweder auf der Flucht zusammengeschossen oder von koplos gewordenen Führern im Stich gelassen im Straßengraben liegen, wohin die vorwärts eilenden Truppen sie kurzer Hand abschoben. Es wird Monate dauern, ehe die in mancher Hinsicht an und für sich unter schwierigen Verhältnissen arbeitende alliierte Kriegsindustrie diese Lücken wieder füllen kann. Das ist für uns jedenfalls bedeutungsvoll, weil viele Arbeitskräfte des Gegners festgelegt sind und die Verstärkung der alliierten Kriegsmaschine verhindert wird, während uns Arbeitskraft und Zeit erspart wird.

Die Beschießung von Paris.

Bern, 29. Mai. Die Beschießung durch weittragende Geschütze hat in Paris byoner Blättern zufolge in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platzte eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser schwer. Auch an dieser Stelle sind zahlreiche Opfer zu beklagen. Aber ihre Zahl darf nur bekanntgegeben werden, daß gestern 12 Uhr 3 Tote und 14 Verwundete bei den amtlichen Stellen gemeldet waren. Allgemein glaubt man, daß es sich um neue Geschütze handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier aufgestellt sind und also näher an Paris stehen, gleichzeitig aber weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die Artillerie der Alliierten schwieriger gestalte.

Keiner Teil des von Sylvester angerichteten Schadens gutgemacht werden können. Nur wenn du dich entschließen würdest, auch dein mütterliches Erbe, über das du vollkommen freie Verfügung hast, ganz oder teilweise zum Opfer zu bringen —

Aber das bedarf doch gar keines weiteren Wortes, Vater! Bis auf den letzten Pfennig werde ich es hergeben, um den Wafel von unserem Ehrenschild zu waschen, soweit es eben noch möglich ist. Man soll dem Brodhause nachsagen dürfen, daß er im Wohlstand dahinsiebt, während andere, die seinem Namen vertrauten, in Armut und Elend gestürzt worden sind!

Sie drückten sich die Hand. Es bedurfte keiner weiteren gegenseitigen Versicherungen, um sie zu überzeugen, daß sie einander auch diesmal verstanden hatten, wie noch immer in ihrem bisherigen Leben. Dann aber schien in der Seele des Gefangenen doch noch ein Bedenken oder eine Befürchtung aufzutreten.

„Hast du auch bedacht, daß deine Verbindung mit Agnes dadurch in unbestimmte Ferne gerückt werden würde?“ fragte er. „Sie hält dich für einen reichen Mann, und du wirst vielleicht lange und hart kämpfen müssen, um es wieder zu werden.“

Bernhard schien für einen Moment betroffen; aber wenn er wirklich unschlüssig geworden war, so ging dieser letzte Kampf doch schnell vorüber.

„Ich werde deshalb nicht unglücklich werden, Vater!“ erwiderte Bernhard. „Das Glück der Liebe ist nicht das höchste im Leben eines Mannes.“

„Sagst du das aus ehrlichem Herzen, Bernhard?“

„Es ist meine ehrliche Überzeugung, Vater!“

„Dann hast du das Mädchen wohl niemals so tief geliebt, daß ihr Verlust dich zugrunde richten müßte?“

Gestern noch hätte es mich bekümmert, daß du so denkst, heute empfinde ich es als einen unbeschreiblichen Trost.“ Bernhard dachte natürlich nicht daran, ihm diesen Trost zu rauben. Und in der Tat lagen ihm andere Dinge jetzt unendlich viel mehr am Herzen, als seine Liebe und seine in nebelhafter Ferne verschwimmenden Glückshoffnungen. Da er wahrzunehmen glaubte, daß

Der Kampf zur See.

Berlin, 29. Mai. (W. B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet: 20000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume. Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 T. großer, stark gesicherter und bewaffneter Dampfer. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Pennyworth“ 5338 BRT. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant zur See Warzcha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Amtlich.) Unseren U-Booten sind im Sperrgebiet um England wiederum 30000 B.R.T. feindlichen Handelschiffsräume zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27000 BRT. auf Rechnung des vom Oberleutnant z. S. Bahig befehligten U-Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der irischen See und deren Schiffsstraßen, 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 T. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England, Stielgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus großem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Mebora“ 5135 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutschland braucht Männer

auch nach dem Kriege!

Jeder Kriegsbeschädigte muß seinem Beruf

—: wieder zugeführt werden. —:

Gib Dein Ehrentum sofort, damit die Kriegsbeschädigten neues Glück in der Arbeit finden, zu ihrem und des Vaterlandes Wohl.

„Eudendorff-Spende, für Kriegsbeschädigte“.

Kotales.

Beilburg, 31. Mai.

Dem Sanitäts Gefreiten Richard Horz aus Forsthaus Klein Weinbach wurde das Sanitäts-Verdienstkreuz verliehen; außerdem wurde er zum Sanitäts-Unteroffizier befördert. Im Besitze des Eisernen Kreuzes ist er bereits.

SS Herrn Dr. August Fried in Dillenburg wurde der Charakter als „Sanitätsrat“ verliehen.

Spaziergänge für Kriegsgefangene. Wiederholt haben wir in der letzten Zeit Zuschriften erhalten, deren Verfasser sich darüber aufhalten, daß den Kriegsgefangenen bei uns anscheinend zuviel Freiheit eingeräumt wird. Jetzt schreibt die „Nordd. Abg. Ztg.“ zu derartigen Beobachtungen: Die deutsche Bevölkerung wird neuerdings häufig wahrnehmen, daß französischen und belgischen Kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Spaziergänge und Leibesübungen außerhalb der Lager gestattet werden. Es handelt sich dabei um die Ausführung der in Bern zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen, nach denen allen Kriegsgefangenen, die nicht durch ihre Arbeit körperliche Bewegung haben, sondernt untätig im Lager bleiben müssen, wöchentlich mindestens einmal die Wohltat einer ausgiebigen Bewegung im Freien gewährt wird. Die Abmachung wurde im Interesse unserer Kriegsgefangenen

der stumme Wächter an der Tür mit seinem wiederholten Rufen eine gewisse Ungebuld oder eine Mahnung ausdrücken wollte, fragte er hastig:

„Was kann ich zunächst für dich tun, liebster Vater? Du mußt doch vor allem einen Rechtsbeistand, einen Verteidiger haben? Glaubst du, daß Gersheim auch in Strafsachen tüchtig genug ist? Oder soll ich mich lieber an einen andern wenden? Er würde uns das gewiß nicht verübeln.“

Rudolf von Brodhause schüttelte den Kopf.

„Die Entscheidung dieser Frage ist nicht so dringend. Was sollte denn schließlich auch der tüchtigste Verteidiger für mich tun? Es würde wahrscheinlich immer auf dasselbe hinauslaufen, was Gersheim in Vorschlag brachte.“

„Und was ist das gewesen?“

Der Gefangene machte eine bezeichnende Bewegung nach der Stirn hin, und Bernhard hatte ihn sogleich verstanden.

„Selbstverständlich muß nach diesem Räte gehandelt werden“, erklärte er. „Denn darüber, daß du in dem entscheidenden Augenblick nicht im vollen Besitz deiner Geisteskräfte warst, kann doch gar kein Zweifel bestehen. Wenn die Geschworenen Kenntnis erhalten von der Geschichte unserer Familie —“

Rudolf von Brodhause wehrte ab.

„Darüber wollen wir später reden — nicht wahr? Jetzt solltest du lieber gehen. Ich bin sehr müde, denn ich habe eine schlaflose Nacht vollbracht. Vielleicht gelingt es mir, jetzt ein wenig Ruhe zu finden.“

„Es fällt mir so namenlos schwer, dich zu verlassen, liebster Vater!“

„Aber es muß doch sein! Und irgendwann sehen wir uns wohl wieder.“

„Ich werde dich selbstverständlich besuchen, sobald man mir es gestattet. Hoffentlich schon morgen.“

„Ja — morgen oder ein anderes Mal! Für jetzt sage ich dir von Herzen Lebewohl.“

„Lebewohl, Vater! Und laß den Mut nicht sinken! Es muß und wird ja noch alles gut werden.“

Sie umarmten sich noch einmal. Dann verließ Bern-

Sandsteine in Frankreich getroffen und ist von diesen auf das freudigste begrüßt worden. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Bevölkerung den feindlichen Kriegsgefangenen bei ihren Ausflügen stets eine ruhige und würdige Haltung bewahren wird. Die deutsche Regierung wird das gleiche nachdrücklich von Frankreich fordern und gegen alle etwaigen Belästigungen deutscher Kriegsgefangenen energisch einschreiten.

Letzte Nachrichten.

Der Einsturz an der Aisne.

Großes Hauptquartier, 30. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampffronten zwischen Ober und Duse nahm die Gefechtsintensität vielfach zu. Örtliche Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmeen des Deutschen Kronprinzen schreitet stetig vorwärts. Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampf bei Crecy-au-Mont, Juvisy und Cuffies Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Wesle brach die in der Neubildung begriffene neue Front der Franzosen in dem unaufhaltsamen Angriff unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billefontoise-Fere-en-Tardenois-Coulaines-Brouillet-Brascourt zurück.

Die Forts nordwestlich von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Betheny wurde genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art, bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feind die im eroberten Gebiet aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braine und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanitätsausrüstungen kamen in unseren Besitz. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei der Heeresgruppe Gallwitz und der Heeresgruppe Herzog Albrecht lebte die Gefechtsintensität nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 28 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Roeth brachte bei einem Flug von Digneuiden bis südlich von Ypern 5 feindliche Fesselballons brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister: Eudendorff.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Amtlich.) Abends. Südlich von Fere-en-Tardenois nähern wir uns kämpfend der Marne.

Rönigsberg i. Pr., 30. Mai. Die Ortschaft Niedenau im Kreis Reidenburg im Gebiet des Schlachtfeldes von Tannenberg, die 1914 verschont wurde, ist durch Feuersbrunst bei Nordsturm völlig niedergebrannt. Fast 60 Gebäude wurden zerstört.

Basel, 31. Mai. (Hf.) Einer amtlichen Meldung des japanischen Marineministeriums in der japanischen Presse von Anfang April ist zu entnehmen, daß am Abend des 31. März ein Truppentransportdampfer im Mittelmeer aus einem von japanischen Torpedobooten gedeckten Geleitzug herausgeschossen und so schwer beschädigt, daß das Schiff nahezu sank. 400 Mann der an Bord befindlichen Truppen wurden von den japanischen Zerstörern gerettet.

hard die Zeit. Die trüben Augen seines Vaters aber folgten ihm, bis die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte.

4. Kapitel.

Vor dem höchsten Richter.

Auf dem Wege vom Bahnhof zu seiner Wohnung hatte Doktor Sebald eine Zeitung gekauft, und die seit gedruckte Ueberschrift eines Artikels auf der ersten Seite hatte ihn schon beim ersten Blick auf das sensationelle Ereignis aufmerksam gemacht, das der gewaltige Tod des Bankiers Sylvester für das Publikum der Reichshauptstadt bedeutete.

Tief erschüttert hatte er die dramatisch aufgebaute Erzählung gelesen, die ihm alles erläuterte. Er liebte seinen Freund Brodhause aufrichtig, und sein tragisches Schicksal mußte ihm darum sehr nahe gehen. In brennender Ungebuld wartete er auf sein Erscheinen. Er hatte das Bedürfnis, ihm in seiner fürchterlichen Lage irgendwie hilfreich zu sein; aber er mußte sich freilich sagen, daß dies eine von jenen Situationen sei, in denen auch der aufopferndste Freundeswille kaum mehr als gute Worte in Bereitschaft haben kann.

(Fortsetzung folgt.)

Das Behäufeln der Kartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Es ist durchaus unzulässig und zeugt von mangelnder Kenntnis betreffs der Entwicklung vieler unserer Unkrautpflanzen, wenn man behäufelt, ohne vorher reinigende Geräte gebraucht zu haben. Die Unkrautpflanzen sind allerdings unmittelbar nach dem Behäufeln verschwunden, indem sie mit Erde bedeckt sind; aber ungeschwächt wachsen sie nach kurzer Zeit von neuem hervor und schädigen durch Entziehung von Nährstoffen, Luft und Licht die Kartoffelpflanze erheblich. Das Behäufeln hat nicht den Zweck, das Unkraut zu vertilgen, denn das würde nur unvollkommen erreicht werden, sondern es dient dazu, der Kartoffelpflanze durch Heranziehen größerer Bodenmengen Gelegenheit zur stärkeren Stolonenbildung, welche vermehrten Knollenansatz zur Folge hat, zu geben. In letzter

Evangelische Kirche. Sonntag, den 2. Juni, predigt vormittags 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Lieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 357. Kinder-gottesdienst. Lied: Nr. 150 der Kinderharfe (Nr. 450 im Gesangbuch). — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre der weiblichen Jugend durch Pfarrer M. H. N. Lied: Nr. 241. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag, den 1. Juni, 8 Uhr: Schluß der Maiandacht. — Samstag 5 Uhr: Beicht-gelegenheit. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 1—6 Uhr: Beichtstunden.

Werktags hl. Messe um 6 1/2 Uhr; Montags und Donnerstags um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 8.50, Samstag mor-gens 9.—, Samstag mittags 5.—, abends 10.25.

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend geben wir zur Bepflanzung der Gärten auf dem Zeppenfeld Wasser aus den städt. Hydranten ab und zwar von 7—8 in der Friedrichstr., von 8—9 in der Kruppstr.

Weilburg, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Eier-Abgabe.

Die Herausgabe für die Inhaber der Brotkarten-Nummern 371 bis 530 findet am **Freitag, den 31. d. Mts.**, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei un-serer Eierabgabestelle, Neugasse 11, statt.

Lebensmittelfarten und Kleingeld sind mitzubringen.

Weilburg, den 30. Mai 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Samstag, den 1. Juni, von nachm. 3—6 Uhr geben wir im südlichen Rathhause

Speisefett

Einheit 31 Pf.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—300,

4—5 „ Nr. 301—600.

5—6 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit. Wegen Mangel an Kleingeld bitten wir dringen d die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Zuckerarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Zuckerarten erfolgt am **Montag, den 3. Juni d. Js.**, im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 8 bis 9 Uhr morgens	Nr. 1 bis 100,
von 9 bis 10 Uhr	„ Nr. 101 bis 200,
von 10 bis 11 Uhr	„ Nr. 201 bis 300,
von 11 bis 12 Uhr	„ Nr. 301 bis 400,
von 2 bis 3 Uhr nachm.	Nr. 401 bis 500,
von 3 bis 4 Uhr	„ Nr. 501 bis 600,
von 4 bis 5 Uhr	„ Nr. 601 bis Schluß.

Die dauernde Anzahl der Familienmitglieder ist ge-nau anzugeben.

Weilburg, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Grasverkauf Oberförsterei Merenburg.

Dienstag, den 4. Juni cr., wird die diesjährige **Grasnutzung** von den Wiesen am **Seeweier** und zwischen den **Seeheden** verkauft. Zusammenkunft 9 Uhr am **Seeweier**.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe

Die **Anmeldeformulare** für den Bezug von **Leim** und sonstigen Klebstoffen für das Holz, Buchbinder-, Maler-, Wagenbauer- und Tapeziergewerbe für den 2. Versorgungsabschnitt, Juli bis September, sind bei mir eingetroffen und können abgeholt werden. Ich be-merke, daß die Anmeldungen bis spätestens den 15. Juni erfolgt sein müssen.

Die Ortsstelle. E. Schäfer.

Ludendorff-Spende.

Wiederum wendet sich eine **Sammlung** an das deutsche Volk und die Bevölkerung des **Oberlahnkreises** und diesmal trägt sie den Namen eines führenden Feld-herren, der ihr besondere Werbekraft geben wird: die

Ludendorff-Spende f. Kriegsbeschädigte.

Der heiße Dank, den wir unseren Kriegsbeschädigten schulden, darf sich nicht auf ihre Heilbehandlung und Rentenversorgung beschränken. So wichtig diese Auf-gaben sind, noch bedeutsamer erscheint die, möglichst alle, die die Wunden des Krieges am eigenen Körper gespürt haben, wieder zu tätigen und erwerbsfähigen Gliedern ihres früheren Berufs zu machen. Gewiß hat zunächst das Reich diese Pflichten zu erfüllen. Aber seine Mittel reichen zu erschöpfender Tätigkeit nicht aus, da müssen die sozial- und bürgerliche Fürsorge ergän-zend helfen. Die Durchführung der Kriegsbeschädigten in das wirtschaftliche Leben, die Berufsberatung, Arbeits-beschaffung, die ergänzende Heilbehandlung, Gelbunter-stützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit — all das wird zu dem weiten Arbeitsgebiet gehören. Die Ludendorff-Spende wendet sich an jeden Deutschen. Nicht ein neues Teillied will sie darstellen, sondern im Gegen-teil die vielbelagte Zersplitterung der Sammelstätigkeit durch eine allgemeine **Reichssammlung** ersetzen. Ver-waltet wird sie von den im Reichsausschuß der Kriegs-beschädigten vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten.

Bis jetzt sind schon mehr als 35 Millionen Mark eingegangen. Auch in unserer Stadt wird der schier sprichwörtliche Wohlfahrtsinn der Bürger gewiß nicht zurückbleiben. Und wenn nur jeder einzelne nach seinen Kräften beiträgt, dann ist der Erfolg der **Luden-dorff-Spende** voll und ganz gesichert zum Wohle des gesamten Vaterlandes.

Die **Ludendorff-Spende** ist der Dank-Altar des deutschen Volkes!

Du hast Opfer über Opfer empfangen — opfere selbst und gib! Zeichne in die Kisten,

mit denen demnächst die Vertrauensmänner in Deine Wohnung treten werden und gib nach Kräften in die Sammelbüchsen die Dir auf den Straßen junge Mädchen entgegen halten, denn so ehrt Du die Männer, die für Dich kämpften und litten!

Tropen-Stärke

zum Rohstärken empfiehlt

Wilhelm Baurhenn.

Apollo-Theater.

(Nachtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag den 2. Juni, von nachm. 3 Uhr ab:

1. **Der Knute entflohen.**

Drama in 4 Akten von Erwin Reutter.

2. **Der weiße Othello.**

Lustspiel in 2 Akten von Georg Kaiser.

3. **Der gestreifte Albert.** Lustspiel in 1 Akt.

4. **Bitte des Feldheeres an die Heimat** von Franz A. Kaufmann.

Gummihosenträger

eingetroffen.

S. Bruchmeier.

W. Seibel Nachf. Eugen Steinsberger.

Empfehle zur Heuernte:

Heisen, Heisenwürste, Heisenringe, Wehsteine, Wehstein-kämpfe, Heurehen, Heurehengabeln, Sichel n. Sichelstiele.

Zur Einmachzeit:

Einkochapparate, Einkochgläser, Ringe, Deckel, Gele-und Honiggläser, Zubindeklöpfe, Honigklöpfe aus Steingut in allen Formen und Größen, Glasöffner, ferner Dünggabeln, Dünggabelstiele, eiserne Bechen, Spaten, Spatenstiele, Schaufeln, Sturmlaternen, Strickle, Gar-tätschen, Striegel, Wagensett, Oelkannen, Essenträger, Dörhorden, Piegenketten, Zinkeimer, Futterkalk, „A n d-m a n n s f r e u d e“ zur Aufzucht von Jungvieh und Schweinen, Seifenpulver und Waschmittel.

Einen Blasebalg

zu kaufen gesucht.

Christian Beder, Mengerskirchen.

2 Wandteller

2 Kupferstücke preiswert zu verkaufen.

Adolfstraße 1211.

Am Samstag

silb. Uhrenarmband

in der Nähe des Bahnhofes verloren. Gegen Beloh-nung abzugeben. i. d. G. Schft.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 3. Juni, nachm.

5 Uhr haben sämt-liche Mannschaften auf dem Marktplatz zu erscheinen.

Der Kommandant: Erlenbach.

Der Kommandant: Erlenbach.

Bestellungen auf

Kleiderschränke

werden entgegen genommen.

A. Thilo Nachf.

Inh. A. Dittert.

Imterverammlung

Sonntag, 2. Juni, nach-mittags 2 1/2 Uhr, bei Gast-wirt Buchholz in Weil-münster. Wichtige Bepre- chungen über Honigabgabe. Auch die Imter der Nach-barvereine werden eingeladen. **Befort.**

Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung.

Zeit in der Vorzeit des Hauses überhaupt mancherorts in Frage gestellt worden. Man sagt, der Ertrag würde nicht gesteigert. Das mag auch in manchen Jahren und auf leichtem Boden richtig sein, wo die Kämme stärker austrocknen. Auch ist uns ein Versuch bekannt, bei welchem sogar in einem Jahre der Durchschnitt der nicht gehäufelten Kartoffeln größer war, als der gehäufelten. Trotzdem möchten wir aus dem angeführten Grunde in den meisten Fällen das Häufeln doch als sehr nützlich er-achten, zumal dadurch auch das Aufgraben, namentlich bei starker Krautentwicklung, erheblich erleichtert wird. Das Häufeln muß nur sorgfältig ausgeführt werden. Ge-schieht es nachlässig, daß in der Mitte eine tiefe Rille verbleibt, der Kartoffelbusch innerhalb der Triebe eine Mulde aufweist, so könnte es allerdings besser unterlassen werden, weil dann die schwachen, stark durchlüfteten Rämmchen derartig austrocknen, daß eine verstärkte Sto-nonenbildung nicht stattfindet. Der Häufelsprung hat regel-recht geschlossene Kämme zu formen. Manche Landwirte fürchten dabei das Bedecken der Pflänzchen. Wenn solches auch möglichst vermieden werden soll, so schadet dasselbe aber doch nie in dem Maße, wie das ange-führte schlechte Behäufeln. Sobald irgend möglich, muß gehäufelt werden, aus dem sehr erklärlichen Grunde, daß beim Eggen einzelne Stolonen oder Wurzeln bloßgelegt sind, welche nun möglichst schnell mit Erde bedeckt werden müssen. Waren die Pflanzen schon fingerlang hervor-gewachsen, so ist es gut, 3—4 Tage nach dem Eggen zu häufeln. Bei Sandboden hat man so zeitig wie möglich den Häufelsprung der Egge folgen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß einige Büsche überdeckt werden. Dem ersten Häufeln kann nach 3—4 Wochen ein zweites folgen, was denselben Zweck verfolgt und meist besonders bei besserem Boden von großem Vorteil ist, indem es wieder zu kräftiger Stolonenbildung anregt. Bei Sandboden könnten wir allerdings diesem wiederholten Häufeln nicht das Wort reden, da es Veranlassung zur starken Aus-trocknung des Bodens geben könnte. Ebenso ungünstig ist ein drittes Häufeln, etwa 3 Wochen nach dem zweiten folgend, zu beurteilen. Abbrechen oder Abreißen von

Stengelstücken, Blößen oder Verlegen von Stolonen ist zu vermeiden, da solches zur Zeit des Wachstums der Pflanze nachteilige Wirkung hervorrufen muß. B. H.

Gartenbau.

Das Bestecken der Erbsen mit Reisig

(Nachdruck verboten.)

Ist wohl die älteste und allgemein angewendete Art, den an sich haltlosen Erbsenpflanzen einen sicheren Halt zu geben und sie in die Höhe zu leiten. Für den Landbe-wohner macht es in der Regel auch keine weitere Sorge und Schwierigkeit, das nötige Buschwerk zu beschaffen, anders dagegen für den städtischen Kleingartenbesitzer. Für ihn ist es häufig unmöglich, sich Erbsenreiser zu ver-schaffen, und er muß deshalb anderweitig sich zu helfen suchen. Ein sehr guter Ersatz für Reisig ist weimaßiges Drahtgeflecht, das in der Längsrichtung der Beete zwischen je zwei Erbsenreihen ausgespannt wird. Letztere dürfen dann nicht zu weit auseinander gelegt werden. Man kann hierbei also mit schmälere Beeten, als sonst üblich, aus-kommen. Da aber Drahtgeflecht augenblicklich sehr teuer und mancherorts kaum noch zu beschaffen ist, sei auf eine andere Art und Weise hingewiesen, die sich sehr gut bewährt hat. Man nimmt der Höhe der Erbsenreihen entsprechend lange Stäbe und steckt in Abständen von 2—2 1/2 Metern je zwei derselben einander gegenüber schräg über die Erbsenreihen in die Erde, so daß die Erbsenreihen zwischen den Stäben liegen, ähnlich wie die Sparren eines Daches. Die sich oben kreuzenden Stäbe werden miteinander fest verbunden. Des sicheren Haltes wegen legt man der Länge nach über die Gabelungen noch eine Verbindungsstange. In die schräggestellten Stäbe schlägt man an der äußeren Seite einige Nägel halb ein und zwar so, daß die unteren einen Abstand von etwa 10 Zentimeter, weiter nach oben einen solchen von 15—20 Zentimeter voneinander haben. Dann zieht man Bangdrähte (auch Bindfäden), indem man diese einmal um die entsprechenden Nägel schlingt, von Stab zu Stab in der Länge des Beetes. Bei schwach-

wüchsigen Sorten ist zu empfehlen, die untersten Spann-drähte auf beiden Seiten der Stäbe zu ziehen, so daß die jungen Pflanzen also zwischen zwei Drähten hindurch-wachsen müssen, wodurch sie einen sicheren Halt gegen Wind und Wetter bekommen. Nach der Ernte werden die Drähte wieder abgenommen und die Stäbe für die nächstjährige Ernte zurückgestellt. th.

Obstbau.

(Nachdruck verboten.)

Der Sommerchnitt der Obstbäume

wird zumeist nach der Vorchrift, aber gerade deshalb auch recht schematisch gehandhabt. Ein geschickter Obst-züchter paßt die Art des Beschneidens dem Zustande des Baumes an, wie der Arzt seine Mittel nach dem Be-finden des Kranken wählt. Vorchrift ist, daß die neu entstandenen, an der Spitze noch weichen Triebe so weit gegen Ende Juni gekürzt werden, daß ein jeder Trieb nur noch 5—5 Blätter behält. Diese Anweisung ist richtig, solange man einen Baum von guter Trag-barkeit und starkem Triebe zu behandeln hat, bei andern aber verfehlt. Ist der Anhang ungewöhnlich reich und der Laubtrieb sehr schwach, zwei Umstände, die sehr häufig zusammenreffen, so soll der Baum überhaupt nicht angerührt werden. Er braucht das Laub restlos, um die Fülle der Früchte ausbilden zu können. Ja, man kommt ihm vielmehr noch derart zu Hilfe, daß man da, wo die Früchte in zu dichten Büscheln liegen, die weniger kräftig entwickelten mit der Schere herausnimmt. Jene Bäume aber, die feinen oder nur vereinzelt An-satz haben, werden im Schnitt besonders scharf angefaßt. Man wartet dann mit dem Schneiden nicht bis Ende Juni, sondern kürzt sie, indem man sich der Zahl der Früchte und der Wüchsigkeit der Triebe anpaßt, bis auf 2—4 Blätter, sobald sie die nötige Länge erreicht haben. Die sich Mitte Juli erneut bildenden Schosse werden dann sogar regelmäßig auf ein Blatt gekürzt. Dadurch zwingt man den faulen Früchten zur Fruchtbarkeit. Is.

Den Befehlen des großen Ganzen willig und faust-gehorchen, das nenne ich Gottergebenheit.



Am 28. Mai starb nach schwerer Verwundung in einem Feldlazarett mein heissgeliebter Mann,
der treue Vater seiner beiden Kinder

Walter Peschke

Hauptmann und Bataillons-Kommandeur im Füs.-Regt. v. Steinmetz Nr. 37,
Ritter des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern
und des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.

Weilburg, den 30. Mai 1918.

Gertrud Peschke, geb. Köhler.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Frau, unsere gute
treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johannette Beck geb. Nickel

am Mittwoch nachmittag 2½ Uhr nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 64 Jahren
sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

In deren Namen:

Georg Beck.

Weilburg, Giessen, den 29. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs statt.



Allen lieben Freunden statt besonderer Anzeige.

Am 26. d. Mts. verschied im Lazarett in Kolberg nach langem Leiden
an den Folgen schwerer Verwundungen mein innig geliebter Sohn

Werner Simon

Gefreiter in einem Feld-Artillerie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes

in seinem 19. Lebensjahre.

Er folgte seinem Vater, der vor drei Jahren gleichfalls den Heldentod
fürs Vaterland starb.

Schlachtensee, Viktoriastrasse 7, den 29. Mai 1918.

Frau Gertrud Simon, geb. Ehrenberg.

Die Beerdigung findet in Zehlendorf Ende der Woche statt.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns
so schwer getroffenen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Paul

sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefem Schmerz:
Familie Schmidt.

Fürfurt, den 30. Mai 1918.

Verloren auf der oberen Bismarckstrasse ein
schwarzes Umschlagetuch.
Gegen Belohnung abzugeben Adolfsstr. 12 pt.

Butterbrot-Papier
empfiehlt S. Zipper, G. m. b. H.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Borausichtliche Witterung für Samstag 1. Juni.
Noch keine wesentliche Witterungsänderung.

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 10 Pfg. bei anderen Ausbringern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Beleggeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Lipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 124.

Freitag, den 31. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 30. Mai.

— Die Trauerfeier für Raempff. In einer eindrucksvollen Feier hat am Mittwoch der Reichstag von seinem verstorbenen Präsidenten Dr. Raempff Abschied genommen. In der Wandelhalle des Reichstags war die Leiche aufgebahrt. Unter der Fülle von Kränzen und Blumen, die den schweren Sarg bedeckten, waren Kränze des Reichstags, des Bundesrats, des Kaisers und der österreichisch-ungarischen Votschaft. Mit dem Reichskanzler Grafen Hertling und dem Vizekanzler v. Payer waren sämtliche Bevollmächtigte des Bundesrats, sämtliche Staatssekretäre des Reichs und sämtliche Minister Preussens erschienen. Der Kaiser ließ sich durch den General v. Degen vertreten, der an Stelle des verstorbenen Generalobersten v. Kessel die Geschäfte des Oberkommandierenden in den Marken wahrnimmt. Neben dem österreichisch-ungarischen Votschaftsprinzen zu Hohenlohe sah man auch den spanischen Votschaftsprinzen Polo de Bernabe. Die Stadt Berlin ließ sich durch ihren Oberbürgermeister und durch eine Abordnung der Stadtverordnetenversammlung vertreten, der Raempff so viele Jahre lang angehört hat. Groß war die Zahl hervortragender Persönlichkeiten aus Handel und Industrie. Mit dem Gesang des deutschen Requiems wurde die Gedächtnisfeier eingeleitet. Dann sprach Hof- u. Domprediger Doehring die Gedächtnisworte. Der Geistliche entwarf ein treffendes Charakterbild Raempffs: „Ein Mann von höchstem sittlichem Ernst, von stärkstem Pflichtgefühl, von der glühendsten Vaterlandsliebe ist mit ihm dahingegangen, und der Wunsch des deutschen Volkes ist, daß an die Spitze der deutschen Volkswertretung ein Nachfolger trete, der von demselben Geist und von derselben hohen Lebensauffassung erfüllt ist.“ — Im Namen des Reichstags sprach dann Vizepräsident Dove Worte der Erinnerung, die dem parlamentarischen Wirken Raempffs, seiner politischen Arbeit und seiner objektiven und gerechten Präsidialführung gewidmet waren. — Oberbürgermeister Bermuth nannte Raempff einen Volksvertreter und Volksmann, der dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit und seiner Gemeinde Berlin in unermüdlichem Fleiß das Beste gab. — Für den deutschen Industrie- und Handelstag widmeten dessen Vizepräsident Dr. Frenkel und für die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin Geheimrat Frenkel ihrem verstorbenen Präsidenten Worte des Dankes und der Verehrung. — Justizrat Sandau gelobte für die Fortschrittliche Volkspartei des ersten Berliner Reichstagswahlkreises, der Raempff in den Reichstag entsandt hatte, im Sinne des Verstorbenen für das Vaterland und die Freiheit zu wirken. — Mit dem von der königlichen Kapelle begleiteten Gesang des Hof- und Domchors schloß die Gedächtnisfeier für Raempff, und dann wurde, zum ersten Mal seit Bestehen des Reichstages, die Leiche eines Reichstagspräsidenten aus dem Reichstagsgebäude selbst hinausgetragen zur letzten Ruhestätte.

Lothales.

Weilburg, 31. Mai.

er. Das diesjährige Feldbergturnen wird Sonntag den 28. Juli stattfinden. Es wird wie im Vorjahre in zwei Altersstufen bei gleichen Übungen wie voriges Jahr geturnt und zwar Weitsprung ohne Brett, Laufen über 100 Meter, Kugelstoßen und eine Freilübung. Die zum Sieg berechtigende Punktzahl ist auf 35 festgesetzt. Der Jahrschluß (Verteidiger Turnverein Wschaffenburg) wird durch einen Eilbotenlauf ausgelöst. Für den Wölflingen-Wanderpreis (Verteidiger Turnverein Kreuznach) sind Mannschaftsstabilübungen und Handgranatenwerfen unter geänderten Kampfbedingungen festgesetzt. Der Beitrag beträgt für den einzelnen Turner 2 Mark und 5 Mark für Mannschaften.

Am 29. Mai ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Vorratserhebungen von Gummibereifungen für Kraftfahrzeuge jeder Art erschienen, die an Stelle der Bekanntmachung vom 16. Mai 1915 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden sämtliche Gummibereifungen (Räder, Schläuche, Vollreifen) für Kraftfahrzeuge jeder Art (Kraftwagen, Krafttraber) beschlagnahmt, gleichgültig, ob sie sich an Wagen (auch zugelassenen) befinden oder nicht, ob sie von irgendeiner Stelle früher freigegeben oder ob sie im Inland oder Ausland erworben sind. Nicht beschlagnahmt sind lediglich die Verrichtungen, die sich im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Benutzung der Bereifung auf Grund einer schriftlichen Benutzungs-erlaubnis der Inspektion der Kraftfahrtruppen gestattet. Nach dem 15. August 1918

haben jedoch nur solche Benutzungs-erlaubnis-scheine Gültigkeit, die nach dem 29. Mai 1918 erteilt sind. Im übrigen sind Veränderungen und rechtsgeschäftliche Verfügungen über beschlagnahmte Gegenstände nur mit Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt. Gleichzeitig ist für die beschlagnahmten Gegenstände eine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldebögen bis zum 20. Juni 1918 an die Inspektion der Kraftfahrtruppen zu erstatten. Es muß damit gerechnet werden, daß ein Teil der beschlagnahmten Gegenstände von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden wird. Es empfiehlt sich daher, auf Anfordern der Heeresverwaltung die Gegenstände freiwillig an diese zu verkaufen, da sonst eine Enteignung vorgenommen werden müßte. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistereien und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Der Kaiser hat sich dahin ausgesprochen, daß grundsätzlich in der Tatsache der Gefangennahme an sich kein Vorwurf für die Kriegsgefangenen erbracht werden soll, solange nicht etwa das Gegenteil erwiesen sein sollte. Denn es sind oft die Kühnsten und Ausdauerndsten, die schließlich in Gefangenschaft geraten. Aber die Ehre der gesamten Armee und des einzelnen bedarf einer Feststellung der Art der Gefangennahme. Sie wird häufig im Interesse der Gefangenen selbst liegen, um sie gegen unbegründete Verdächtigungen und üble Nachrede zu schützen. Jeder Offizier, auch die den Ehrengerichten nicht unterstehenden Feldwebellieutenants, reichen nach Rückkehr aus der Gefangenschaft dem Kommandeur des Truppenteils, zu dem sie zurückkehren, Berichte über die näheren Umstände ihrer Gefangennahme ein. Offiziere gleichen und höheren Ranges als die Kommandeure der Truppenteile, zu denen sie zurückkehren, und die in § 177 letzter Absatz der Allerhöchsten Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere usw. vom 2. Mai 1874 genannten Offiziere legen ihre Berichte dem nächsten unmittelbaren Vorgesetzten vor. Jeder Offizier, der unschuldig in Gefangenschaft geraten ist, erhält von dem Kommandeur eine kurze Bescheinigung darüber, daß unverschuldete Gefangenschaft vorgelegen hat. Auch den Unteroffizieren und Mannschaften wird hierüber eine Bescheinigung ausgestellt. Für Beamte gelten dieselben Bestimmungen wie für Offiziere und Mannschaften. Die Berichte sind den nächsten Vorgesetzten vorzulegen.

Wichtig für Hilfsdienstpflichtige. Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden noch häufig veräumt und müssen deshalb Geldstrafen von den Einberufungsausschüssen verhängt werden. Zur Hilfsdienststammrolle meldepflichtig sind alle männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet, das 60. noch nicht erreicht haben, soweit sie nicht a) dem Heere oder der Marine angehören, b) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind. Meldepflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Personen, welche bereits in einem kriegswichtigen Betrieb im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der Meldepflicht befreit. Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichten, insbesondere auch beim Wohnungs- oder Arbeitswechsel sind bei den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuß zu erfahren. Man achte auch auf die Aushänge, die von den Gemeindebehörden über die Meldepflichten erfolgen. Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen werden vom Einberufungsausschuß bestraft. In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung der Unterlassung vorzuziehen. Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird besonders streng bestraft.

Bermitteltes.

Niederneisen, 28. Mai. Am Sonntag morgen gegen 5 Uhr wurde in der hiesigen Jagdgemerkung von dem sich auf dem Anstand befindenden 27 Jahre alten Jägermeister an der Rabettenanstalt Dranienstein, Friedrich Schaub, der ledige Joh. Georg Schwenk aus Lohrheim erschossen. Letzterer befand sich ebenfalls auf der Jagd und hatte — wahrscheinlich in der Annahme, ein Wild vor sich zu haben — einen Schuß abgegeben, der dicht an dem unglücklichen Schützen vorbeiging. Dieser wendete sich nun gegen den Schwenk um in der Annahme, einen Wilderer vor sich zu haben, machte auch bereits der Schuß, der den sofortigen Tod des Schwenk herbeiführte.

Uisingen, 28. Mai. Das Hotel „Zum Adler“ wurde durch ein Großfeuer teilweise zerstört, nur einige

Wohnräume im Vordergebäude blieben verschont. Dem Besitzer Rosenberg verbrannten alle Kleider, Wäschestücke und Haushaltsvorräte, während der Pächter des Hauses viele Stücke seiner Einrichtungsgegenstände retten konnte. Der Feuerwehr gelang es, des Feuers in mehr stündiger Arbeit Herr zu werden und die schwer gefährdeten Nachbarhäuser vor der Eindscherung zu behüten. Da die Gebäude nur gering versichert sind, ist der Brandschaden recht erheblich.

Idstein, 28. Mai. Am Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr hat im Ehrenbacher Walde am Wege nach Oberlibbach Karl Bessier aus Breithardt seine Verlobte Anna Heilecker aus Niederlibbach erstochen und dann selbst Hand an sich gelegt. Das Mädchen war sofort tot, der Täter wurde schwer verwundet in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Wie der „Idst. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, liegt diesem schrecklichen Ereignis folgendes zugrunde: Karl Bessier hatte mit der Anna Heilecker Verhältnis und diese war als zukünftige Schwiegertochter im Hause Bessier zu Breithardt beschäftigt. Bessier geriet in 21-jährige russische Gefangenschaft, er entfloß aus derselben und erreichte am 22. März ds. Js. die Heimat wieder. Inzwischen hatte sich die Heilecker in ein Verhältnis mit einem älteren Bruder ihres Geliebten eingelassen. Der Zustand, der durch die Heimkehr Karls geschaffen war, war unerträglich und soll es öfters heftige Szenen gegeben haben. Anna Heilecker wandte sich schließlich wieder ihrer ersten Bekanntschaft zu. Vor etwa 10 Tagen verlobten sie sich und verließen Breithardt mit unbestimmten Ziel; so sollen sie in Höchst, Darmstadt und zuletzt auch zwei Tage in unserer Stadt gewesen sein. Den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, sollen sie gemeinschaftlich gefaßt haben. — Das Befinden des Karl Bessier ist den Verhältnissen entsprechend gut.

Diebrich, 29. Mai. Am Sonntag vormittag 7 Uhr ist plötzlich der Geistliche der hiesigen evangelischen Gemeinde, Pfarrer Dr. phil. u. D. theol. C. Gerbert gestorben. Pfarrer Gerbert ist geboren am 1. Februar 1861. Seine erste Pfarrstelle war Saarburg im Elsaß. Er war dort ein begeisterter Vertreter der protestantischen und deutschen Sache. Am 12. Juni 1898 kam er als Nachfolger des Konsistorialrats Wilhelmi nach Diebrich als erster Pfarrer.

Wiesbaden, 27. Mai. Der Berufungsinstanz in dem bekannten Prozeß gegen den Pionierhauptmann Philipp Wiesbaden wegen Vespionage ist stattgegeben worden. Es findet ein neuer Verhandlungstermin am Obergerichtsgericht in Frankfurt statt. Zur Bewältigung des umfangreichen Sachverständigen- und Zeugenapparates sind vorerst 10 Verhandlungstage in Aussicht genommen. (Hauptmann Philipp war vom Mainzer Gouvernementsgericht zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden.)

Sirachberg, 27. Mai. Nach schweren Gewittern am Donnerstag trat in dem Riesengebirge ein gewaltiger Temperaturschwung ein. Auf dem Hochgebirge schneite es in der Nacht zum Samstag und am Tage selbst mehrmals. Der Schnee lag am Sonntag noch bis auf 800 Meter herab. Auf der Koppe erreichte die Schneehöhe 1/2 Meter. Die Temperatur sank im Tale bis auf drei Grad Wärme, während auf dem Gebirge mehrere Kältegrade herrschten.

Rom, 27. Mai. „Giornale d' Italia“ schreibt: Während eine sehr große Menge sich in der kleinen Kirche der „Heiligen Dreieinigkeit“, dem Orte der jährlichen Pilgerschaft, drängte, hörte man plötzlich schreien: „Rettet Euch! Zu Hilfe!“ Der Menge, die die Kirche und den Platz füllte, bemächtigte sich eine furchtbare Aufregung. Bei der folgenden Flucht wurden 7 Personen getötet und 120 verwundet. Die angestellte Unterfuchung ergab, daß die Schrecke von einer krankhaften Frauensperson herrührten, die von Wahnvorstellungen ergriffen worden war.

Verlust-Listen

Nr. 1145—1148 liegen auf.

Gefreiter Adolf Böcher aus Weyer gefallen.
Sergeant Karl Buhweiler aus Selbenhausen Io.
Heinrich Firnges aus Obersbach aus Gefangsch. zur.
Karl Gerhardt aus Runkel bisher vermisst, war im Lazarett, jetzt bei einer anderen Truppe.
Unteroffizier Adolf Knorr aus Raubschbach schwer.
August Wegner aus Weinbach — bisher verwundet, † 16. 12. 14.
Wilhelm Weinweber aus Hirschhausen gefallen.
Adolf Went aus Wöhrnberg leicht verwundet.

Hugo Zipper, G. m. b. H.